Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 46. Dienstag, den 24. Februar. 1874.

Matth. Ap. Sonnen-Aufg. 7 U. 1 M., Unterg. 5 U. 26 M. — Mond-Auf bei Tage Unterg. 3 U. 4 M. Morgens.

Diäten, Militärgesetze und Plebiscit.

H Die Gründe, welche man für die Nothwendigkeit der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten überhaupt auszuführen vermag, sind alle schon sattsam in der Presse und auf der Tribüne hervorgehoben worden, so daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wollten wir dieselben hier noch einmal benennen. Unseres Wissens aber ist der eine Punkt noch von keiner Seite betont worden, der nämlich, daß die Thatsache der Vorenthaltung der Tagegelder von den den radicalen Prinzipien huldigenden Agitatoren mit Erfolg dazu benutzt wird, gegen die Regierung und die bestehende Ordnung Propaganda zu machen; und wir sind überzeugt, daß den Socialdemokraten auf diese Weise mehr in die Hände gearbeitet wird, als wenn ihnen durch Annahme des Schulze'schen Antrages, betr. die Gewährung von Diäten, von Seiten der Regierung und des Bundesraths, dieses werthvolle Agitationsmittel genommen würde. Aus der Gelassenheit, mit welcher der Sozialdemokrat Geib am 12. Februar sich im Namen seiner Parteigenossen der Diätenforderung anschloß, ersieht man denn auch, daß sie die Bewilligung derselben nicht für allzu nothwendig halten. Erst soll der Diätenmangel ihnen noch möglichst viele Dienste leisten.

Freilich scheint es nicht, als ob diese Einsicht an maßgebender Stelle bereits Platz gegriffen hätte, und so wird wohl der nun auch in dritter Lesung vom Reichstage mit erdrückender Majorität angenommene Antrag vom Bundesrathe von Neuem zurückgewiesen werden. Doch sind bereits Symptome vorhanden, welche beweisen, daß die Einsicht von der schließlichen Unabweisbarkeit der Diätenforderung auch in solchen Kreisen Eingang gefunden, welche derselben bisher kathegorischen Widerstand entgegensetzten. Der conservative Deputirte v. Minnigerode sowohl als auch der der Reichspartei angehörende Deputirte Lucius ließen in ihren Reden vom 12. d. M deutlich durchblicken, daß sie unter einer gewissen Bedingung schon für die Diäten stimmen würden, nämlich unter der Bedingung der Abänderung des Wahlgesetzes. Nach welchen Grundsätzen Minnigerode diese Aenderung vorgenommen wissen will, das verschwieg er; Lucius aber hatte den Muth, uns über seine dies bezügliche Meinung in's Klare zu bringen. Er meinte, „es seien dabei die mannigfachsten Fragen zu erörtern über die Schulbildung, das höhere und mindere Lebensalter der Wähler, über eine etwaige Wahlpflicht gegenüber dem Wahlrecht.“ Es gehört aber wohl kein übergroßer Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß an die Einführung eines nach Schulbildung und Alter classificirten Wahlrechts, aus politischen und technischen Gründen, niemals ernstlich gedacht werden kann. Anders steht es jedoch mit der Wahlpflicht. Die Nothwendigkeit der Kreirung eines Gesetzparagraphen, welcher die Nichtsausübung des Wahlrechts, wenn nicht triftige Entschuldigungsgründe vorliegen, mit Strafe belegt, ist bereits von dem Organe Bismarck's, der „Nordd. Allg. Ztg.“ erörtert worden, und auch die halb offiziöse „Spener'sche Ztg.“ hat der Lucius'schen Ansicht in diesem Punkte Geschmack abgewonnen. In den conservativeren Kreisen überhaupt scheint die „Wahlpflicht“ viel „Gönner“ zu besitzen. Wir sind aber überzeugt, daß auch die eigentlich liberalen Parteien, sowie die Herren vom Centrum und die Socialdemokraten einem demgemäßen Antrag keinen Widerstand entgegensetzen würden; wir behaupten jedoch, daß die Wahlpflicht den regierungsfreundlichen Parteien höchstens nur vorübergehend von Nutzen sein würde, daß jene zwei Drittheile der deutschen Wähler, welche bisher von ihrem Wahlrechte noch keinen Gebrauch machten, zum großen Theile den Sozialisten in die Hände fallen könnten! Schreiber dieser Zeilen hat sich wiederholt nach den Kreisen derer umgesehen, welche die große Differenz zwischen der Zahl der Wählenden und derjenigen der Wahlberechtigten bilden, und gefunden, daß sie den Theil des Volkes ausmachen, auf den die Sozialdemokraten vor Allem rechnen, bis jetzt aber vergebens, weil er noch nicht aus seiner politischen Apathie herausgerissen werden konnte. Wir möchten deshalb rathen: Laßt diese Leute schlafen und wartet bis sie von selbst erwachen! Das wird langsam und nur allmählich geschehen und deshalb mit keiner Gefahr für den Staat und die soziale Ordnung verbunden sein. Leicht könnte es sonst heißen: „Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los!“

Alles in Allem: Das zweckmäßigste Wahlrecht für Deutschland ist und bleibt das allgemeine, gleiche und direkte, und zwar bei Gewährung von Diäten und ohne die Zugabe der Wahlpflicht, welche ein zweischneidiges Schwert ist.

Bezüglich des am 16. Februar zur Verhandlung gekommenen und an eine 28-Kommission verwiesenen Reichsmilitärgesetzes steht eine größere Einstimmigkeit der gesetzgebenden Faktoren in Aussicht. Wenn eine Opposition zu Tage treten sollte, so kommt dieselbe in diesem Falle von Seiten des Volkshauses, des Reichstages, und zwar von Seiten der radicaleren Fraktionen, welche in der Forderung einer Friedenspräsenz von ca. 401,000 Mann für eine längere Reihe von Jahren ein Attentat auf das Budgetrecht des Reichstages erblicken. Die äußere Linke will, daß der Reichstag alljährlich seine Genehmigung ertheile. Wie in dieser Beziehung die Kommission denkt, darüber läßt sich jetzt noch nichts mit Bestimmtheit sagen. Doch scheint uns sicher zu sein, daß weder an der Friedenspräsenz, noch an der 3jährigen Dienstzeit gerüttelt werden wird, die Feldmarschall Moltke, nach seiner Rede vom 16. Febr., beide für unbedingt nothwendig hält, um das deutsche Reich vor seinen eventuellen Feinden erfolgreich zu schützen. Höchst interessant war es, zu erfahren, daß auch unser großer Heerführer davon überzeugt ist, daß wir, trotz der im Grunde genommenen friedlichen Gesinnung des französischen Volkes, einem neuen großen Kriege mit Frankreich entgegengehen, daß die nächsten 50 Jahre eine Kriegsaera sein werden. Es ist interessant, ferner aus seiner Rede zu erfahren, daß er es, trotz Kaiserzusammenkünften und offiziellen Friedensversicherungen nicht für unmöglich hält, daß wir dereinst „nach 2 Seiten Front machen müssen.“ Wenn man die großen politischen Verhältnisse gründlich in Erwägung zieht, so muß man allerdings den Eintritt dieses Falles für möglich halten und zu dem Schlusse gelangen, daß Deutschland nichts unterlassen darf, was seine Wehrkraft zahlreicher und tüchtiger zu machen angethan ist. Unter solchen Umständen ist Sparsamkeit sicherlich vom Uebel. Diese Thatsache ist eine traurige, aber sie läßt sich nicht hinwegleugnen. Man wird in Zukunft auf neue Mittel sinnen müssen, um die dadurch dem Volke aufgebürdete Last weniger drückend zu machen, ohne dabei unsere Wehrkraft zu beeinträchtigen; und da wird wohl schließlich nichts übrig bleiben, als durch Einrichtung einer allgemeinen militärischen Jugenderziehung die Einführung einer kürzeren Dienstzeit für spätere Decennien zu ermöglichen. Einen anderen Ausweg aus dem Dilemma giebt es nicht! Und ohne diese vorbereitende Jugenderziehung würde eine Verringerung der Friedenspräsenz, wie sie Hasenclever anempfiehlt, gradezu Selbstmord sein.

Von manchen Seiten wird neuerdings geltend gemacht, daß die Annexion von Elsaß-Lothringen die Ursache davon sei, das wir nicht aus den Kriegsrüstungen herauszukommen vermöchten. Wäre es an dem, so müßte man dem Antrage der reichsländischen Deputirten, die eroberten Provinzen an Frankreich, wenn auch erst nach vorhergegangenen Plebiscite, zurückzugeben, beistimmen, dann wäre die Forderung der Volksbefragung sicherlich eine durchaus gerechtfertigte. Aber wir sind überzeugt, daß Deutschland, wenn es eine Garantie gehabt hätte, daß die Franzosen nicht versuchen würden, sich zu revanchiren, an die Annexion gar nicht gedacht haben würde. Da jedoch die französische Armee nach Rache lechzte, blos deshalb, weil sie besiegt worden, und da alle Parteien, um es mit ihr nicht zu verderben, gezwungen sind, ebenfalls in die Kriegstrompete zu blasen, da war jene Annexion nicht nur erlaubt, sondern sogar eine Pflicht für Deutschland.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Freitag, 20 Februar, Nachmittags. Das Abgeordnetenhaus hat heute den vom betreffenden Ausschusse beantragten Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Zeitungsstempels in namentlicher Abstimmung mit 129 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Der Finanzminister hatte sich Namens der Regierung gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen.

Amsterdam, Freitag, 20. Februar, Abends. Nach einem aus Penang heute eingegangen, der

---

Ein Nachtbild aus dem Theaterleben.

Novelle
von G. Berger.

(Fortsetzung.)

Der Bänkelsänger.

Wir überspringen einen großen Zeitraum und führen den Leser nach einer der größten und schönsten Städte Norddeutschlands.

Während wir das bunte Treiben einer unter der Larve des Glückes dahinwogenden Menge anstaunen, beginnt langsam die Nacht ihren dichten schwarzen Schleier über die Stadt auszubreiten.

Wir biegen in eine etwas abgelegene Straße ein.

Da tönt plötzlich aus einem in der Nähe liegenden Keller Musik an unser Ohr.

Wir wissen selbst nicht, ist es die Macht jener Töne oder die Lüsternheit nach dem perlenden Rebensafte, daß wir so rasch eintreten, um eine Alltagsscene des traurigen Bänkelsängerthums zu erblicken.

Matrosen, Kutscher, Domestiken und andere standeslose Müssiggänger zechten und lärmten, während ein hagerer, blasser Mann, dem der Ausdruck der Verkommenheit und des Kummers mit unverkennbaren Zügen auf seinem Antlitz geschrieben stand, mit heiserer Stimme ein triviales Lied zum Besten gab, welches von einem im Pesthause des Lasters aufgewachsenen, ziemlich decolletirten Mädchen mit einer Guitarre accompagnirt wurde.

„Da sieh' Dir einmal diesen versoffenen Menschen an,“ bemerkte ein Mann in einer abgetragenen Arbeiterjacke zu seinem Nachbar, nachdem das Lied beendet war und wies nach dem heiseren Sänger; „der war einmal ein großer Schauspieler, um dessen Haarlocke sich einst Gräfinnen und Baronessen stritten, von dem ein liebeglühender Blick oft mit schwerem Golde aufgewogen wurde. Und wie hat er geendet! So geht es aber in der Welt: heute roth, morgen todt!“

Und als wollte er die momentane Rührung, die ihn übermannte, seinem Nachbar verbergen, ergriff er sein Glas und that einen tüchtigen Zug daraus.

„Und warum?“ fragte dieser gespannt, indem er einen neugierigen Blick auf den Bänkelsänger warf.

„Das will ich Dir gleich erzählen, lieber Freund,“ begann der frühere Sprecher nnd warf sich in Positur, wie einer, der sich zu einer großen Rede vorbereitet. „Dieser herabgekommene Künstler hatte einst ein zärtliches Verhältniß mit einer jungen hübschen Schauspielerin, welche ihm täglich ihre Liebe mit den heiligsten Schwüren versicherte. Jenes Mädchen dort, welches die Guitarre spielt, ist die Frucht dieser Liebe. Das Täubchen bekam Flügel und ihres Kindes wie ihre Schwüre vergessend, flog sie eines Tags in aller Stille aus, um nie wieder zurückzukehren. Er war darüber in Verzweiflung und suchte sie an allen Enden der Welt. Als er aber einsah, daß alle seine Bemühungen, die Entflohene zu finden, erfolglos blieben, überfiel ihn eine tiefe Niedergeschlagenheit. Er wollte ihrer vergessen, aber das blutende Herz zuckte, wenn die Erinnerung die kaum vernarbte Wunde wieder aufriß. Da ersann er ein Mittel. Er trank, trank so lange, bis der ehemals gefeierte Künstler da stand, wo er jetzt steht!“

Und abermals setzte der Moralist sein Glas an den Mund.

„Ja das Trinken!“ versetzte der Andere und that auch seinerseit einen tüchtigen Zug.

Da tönte mit einem Male die Melodie eines Walzers von der Straße herab und die vibrirenden Laute dringen durch die geöffnete Thür in das Innere dieses Weinkellers.

„Was ist das?“ riefen fast einstimmig die Gäste und verließen ihre Sitze.

„Nichts! nichts!“ beruhigte der Wirth. „Der Bankier von Rautenstreich drüben feiert heute seine Vermählung mit einer reichen Wittwe und da giebt es in seinen Salons eine solenne Tanzunterhaltung.“

Die Neugierde der Gäste war befriedigt, sie kehrten zu ihren Tischen zurück und zechten lustig fort, ohne sich weiter um die Walzer des Hrn. von Rautenstreich zu bekümmern.

Mitternacht nahte und allgemach verließen die Gäste die schmutzige Taverne.

Vom Rautenstreich'schen Hause klangen keine Walzer mehr herab; aber eine Melodie, — aber sanfte Accorde, wie die rauschende Silberfluth eines dahinquellenden Baches, zitterte durch die heilige Stille der Nacht — die melancholische „Lauterbacherin“ klagte in wehmüthig-ernsten Tönen trauernd zur Feindin der Menschen, die ihren schwarzen Schleier über die Stadt ausgebreitet hatte.

Der blasse, hagere Bänkelsänger hört diese wohlbekannten Töne, die mächtig an seinem Innern rütteln und die herrlichsten Bilder süßester Erinnerung einer glücklichen Vergangenheit in seiner Brust wachrufen.

Sie dringen wie ein lebenbringender Sonnenstrahl in die tiefe Finsterniß seines Daseins, zaubern die herrlichsten Traumgestalten vor seine Seele und mahnen ihn an ein zerstörtes Lebensglück, an ein hoffnungsloses, illusorisches Sein.

Er lauscht den lieblichen Klängen, die wie ein Gebet an sein Ohr dringen, aber immer mächtiger und sprechender klingen die Laute, bei denen er in seiner Jugend oft so süß geträumt und in der Seligkeit einer ungetrübten Liebe geschwelgt, sie fachen die erloschene Glut wieder an und sich selbst und sein Kind vergessend, eilt er wie ein Wahnsinniger hinaus, auf die finstere Straße.

„Caroline! Caroline!“ ruft er entzückt und mit thränenfeuchtem Blicke aus, „nun hab' ich Dich wieder!“

Und wie von Furien gejagt, stürzt der Unglückliche in das Haus, aus dem die berauschenden Töne erklangen, um das längst entschwundene Ideal, die treulose Gattin, die schwer vermißte Mutter noch einmal zu sehen, sich mit ihr zu versöhnen und —

Im Buche des Schicksals stand es anders geschrieben.

Das Wiedersehen.

In den Salons des Banquiers von Rautenstreich herrschte ein reges Leben. Man könnte fast behaupten, daß die erste Finanz-, Künstler- und Schriftstellerwelt der Stadt sich eingefunden hatte, um den Hochzeitstag des Millionärs fröhlich zu beschließen.

Alles beglückwünschte den neuen Ehemann und seine „reizende Gemahlin“ — wie die Gäste sich ausdrücken — deren verrätherische Gesichtsfalten aber sehr an den Herbst des Lebens erinnerten.

Trotzdem besaß die neuvermählte Wittwe noch immer einen rosigen, jugendlichen Teint. Ob aber derselbe nicht zu den Geheimnissen der Toilette gehörte, ist um so mehr begründet, da die Gemahlin von Rautenstreich's als ehemalige Hofschauspielerin mit Pariser Cosmetiken stets in intimer Bekanntschaft stand.

Was kümmert sich aber die Gesellschaft um das falsche Roth einer verblühten Schönheit, wenn diese verwelkte Rose dazu auf eine so liebenswürdige Weise, wie Frau v. Rautenstreich, die Honneurs macht.

Auch Herr v. Rautenstreich, der junge, bereits graue Ehemann, theilte diese Ansicht und fühlte sich so überaus glücklich; nur bedauerte er im Stillen, eine solche Lebensgefährtin nicht schon früher gefunden zu haben, bevor sie sich mit ihrem Gatten, dem Hoftheater-Intendanten Bolzheim vermählte.

Die hier herrschende Stimmung wurde allmälig animirter, das Orchester schmetterte nur Strauß'sche Walzer, deren Klänge in den nahen Straßen widerhallten, während die Paare im wirbelnden Reigen fast athemlos dahinflogen. Champagnerflaschen wurden entkorkt und unter bacchanalischem Gelächter flogen die Stöpsel zur Decke; geschäftige Domestiken in silberstrahlender Livrée trugen die dampfenden, wohlriechenden Produktionen einer französischen Küche auf, und inmitten dieses chaotischen Wirrwarrs wälzte sich eine wogende Menge von einem Saale in den anderen.

(Schluß folgt.)

dortigen Zeitung entnommenen Telegramme war das Gerücht verbreitet, daß am 15, c. zwischen den Atchinesen und den Holländern lebhafte Gefechte stattgefunden und daß letztere an Todten und Verwundeten — darunter auch mehrere Offiziere — beträchtliche Verluste erlitten hätten. Ueber die Verluste der Atchinesen war nichts Näheres bekannt.

Paris, Freitag, 20. Februar, Morgens. Das Rundschreiben des Herzogs von Broglie an die Präfekten betreffs Betheiligung an der Großjährigkeitsfeier des Prinzen Napoleon erfährt im Ganzen eine günstige dasselbe billigende Beurtheilung. Die bonapartistischen Journale sehen in demselben ein deutliches Zeichen von der in stetem Wachsen begriffenen Wichtigkeit der bonapartistischen Partei. — Ledru Rollin ist von mehreren angesehenen Mitgliedern der republikanischen Partei darum angegangen worden, daß er auf seine Kandidatur als Mitglied der Nationalversammlung für das Departement Vaucluse verzichten solle; derselbe hat aber alle Vorschläge dieser Art abgelehnt.

Versailles, Freitag 20 Februar, Abends. Die Nationalversammlung setzte die Berathung der Steuervorlage fort und hat die Besteuerung der Bankbillets, welche beantragt war, abgelehnt.

London, Sonnabend, 21. Februar, Vormittags. In Betreff der Zusammensetzung des Ministeriums wird noch gemeldet, daß das Amt eines Vice-Präsidenten des Geheimen Raths an Lord Sandon übertragen und zum Schatzsekretär Wm. H. Smith, konservatives Mitglied für Westminster, ernannt werden soll.

Ein Telegramm der „Times" aus Sierra Leone meldet, daß nach daselbst eingegangenen Nachrichten von Cape Coast Castle vom 28. Januar die englischen Truppen Cumassi besetzt haben und der König mit seinen Angehörigen sich als Gefangener in ihren Händen befindet.

Madrid, Sonnabend, 21. Februar, Nachmittags. Der Blokadezustand der kantabrischen Küste ist durch eine Verfügung der Regierung vom gestr. Tage bis zum 5. März verlängert worden. Vom General Moriones sind wegen der Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen und wegen der durch stürmisches Wetter erschwerten Kommunikation auf dem Seewege keine Nachrichten eingegangen. Die „Correspondencia" spricht die Hoffnung aus, daß die Zahlung der fälligen Coupons der auswärtigen Schuld in Folge der Finanzmaßregeln des Finanzministers Echegaray gesichert werde.

Petersburg, Freitag, 20. Februar, Nachmittags. Kaiser Franz Joseph hat heute Kronstadt besucht und in Begleitung des Generals von Totleben die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Heute Abend wohnt der Kaiser einem vom Minister Grafen Tolstoi ihm zu Ehren gegebenen Balle bei.

Petersburg, Sonnabend, 21. Februar, Morgens. Kaiser Franz Joseph wird am Montag früh 1 Uhr von hier nach Moskau und von dort am Dienstag Abend 8 Uhr über Smolensk, Brest, Warschau die Rückreise nach Wien fortsetzen, wo er am Freitag $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens eintrifft. — Der Prinz von Wales wird am 27. d. die Rückreise nach England antreten.

Santander, Sonnabend, 21. Februar. Der „Independance belge" wird vom heutigen Tage telegraphirt: Die Regierungstruppen haben beim Vorrücken gegen Bilbao mehrere Positionen genommen, dabei aber beträchtliche Verluste erlitten; die Carlisten leisten heftigen Widerstand. Seit Montag sind die Verwundeten nach Santander gebracht worden. Der karlistische Brigadier Dorregaray ist von Estella hier eingetroffen.

Bukarest, 22. Februar, Abends. Prinz Friedrich von Hohenzollern ist gestern Abend nach Deutschland abgereist.

Landtag.

Herrenhaus.

15. Sitzung, Freitag, 20. Februar.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode.

Am Ministertisch: Fürst Bismarck, Camphausen, Dr. Leonhardt, Dr. Achenbach, Dr. Falk und mehrere Regierungs-Commissare.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 8 Uhr 10 Min. worauf Graf Kanitz sofort den Antrag stellt die Abstimmung über das Civilehegesetz, welches als zweiter Gegenstand der Tagesordnung gesetzt ist, zunächst zur Berathung zu nehmen. Das Haus tritt diesem Antrage bei. In Betreff der Abstimmung ist Namensaufruf beantragt, der nun sofort beginnt. Bei der Abstimmung wird das Gesetz mit 89 gegen 51 Stimmen angenommen. Dadurch sind die verschiedenen Petitionen, die zu diesem Gegenstand eingegangen, erledigt.

Es folgt als zweiter Gegenstand der mündliche Bericht der Eisenbahn-Commission über den Gesetzentwurf betreffend die Betheiligung des Staats an dem Unternehmen einer die Stadt Berlin durchschneidenden, von einem Punkte in der Nähe des Ostbahnhofes ausgehenden Eisenbahn nach Charlottenburg. Namens der Commission berichtet Herr Gobbin, er giebt eine genaue Uebersicht über die Richtung und weitere Ausführung des Bahnprojekts und empfiehlt Namens der Commission die Annahme der Vorlage.

Graf Udo zu Stolberg wünscht vom Handelsminister Auskunft über die Ziele seiner Eisenbahnpolitik. — Fürst Putbus macht darauf aufmerksam, daß die Stadtbahn auch den schönsten Theil der Stadt, nämlich den an dem Siegesdenkmal durchschneiden solle. Er habe vernommen, daß der Handelsminister ebenfalls dieser Richtung nicht zustimmen wolle. Sollte sich dies nicht bestätigen, dann sei es ihm unmöglich für die Vorlage zu stimmen. — Herr Wilkens giebt einen historischen Ueberblick über die Verhandlungen, welche die Grundlage der Vorlage bilden. Er will der Vorlage nicht gerade entgegentreten, hält aber die Form derselben nicht ganz correkt und hätte deshalb eine Vertagung der Berathung auf kurze Zeit gewünscht. — Der Handelsminister bittet um Annahme der Vorlage. Es handle sich hierbei um ein großes Unternehmen, dessen Ausführung in Frage gestellt werden dürfte, wenn der gegenwärtige Zeitpunkt nicht benutzt würde. Die Regierung habe nicht geglaubt für das Scheitern dieses Projekts die Verantwortlichkeit übernehmen zu können. Er hoffe, daß das Wort „Gründer" die Einzelnen nicht beunruhigen werde. Es sei sehr leicht jedes Unternehmen als solches hinzustellen, das das Licht des Tages zu scheuen habe. Indessen dürfe nicht vergessen werden, daß aus jener Zeit auch eine Reihe wichtiger Unternehmungen hervorgegangen ist. Was die Richtung der Bahn anlange, so liege es in der Absicht, dieselbe auf dem rechten Ufer der Spree zu führen, so daß also die von dem Fürsten Putbus erwähnten Anlagen nicht berührt werden. — Was die andere Frage betreffe, so sei dieselbe von so wichtiger prinzipieller Bedeutung, daß er auf dieselbe heute nicht eine eingehende Antwort geben könne und deshalb für jetzt auf seine früheren Aeußerungen verweisen müsse.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen und in der hierauf folgenden Spezialdiskussion der Gesetzentwurf unverändert genehmigt.

Es folgt der Bericht der Eisenbahnkommission über zwei die Pommersche Centralbahn betreffende Petitionen.

Die Commission beantragt zu beschließen, in Erwägung, daß es sich geschäftlich nicht rechtfertigt, schon jetzt ein Votum in der Sache abzugeben, über diese Petitionen ausgehend vom Magistrat und den Stadtverordneten zu Dramburg und von Herrn v. Knebel-Döberitz und Gen. zur Tagesordnung überzugehen. Das Haus stimmt dem Antrage zu. Ebenso beschließt es nach dem Antrage derselben Commission die Petition des Eisenbahnkomitees für die Linie Kobbelbude-Bisellen der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Dann ist die T.-O. erledigt. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß $10\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 21. Februar. Se. Majestät der Kaiser und König besuchte gestern Abend zunächst das Operhaus und später die Vorstellung im Schauspielhause, nahm heute Vormittag den Vortrag der Hofmarschälle entgegen und empfing den aus Bonn hier eingetroffenen Generalfeldmarschall Herwarth von Bittenfeld und andere höhere Militärs. Nach einer Spazierfahrt arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinets.

— Die parlamentarischen Abende beim Fürsten Bismarck werden heut Abend ihren Anfang nehmen. Einladungen sind an alle Mitglieder des Reichstages ergangen und man ist darauf gespannt wer alles denselben nachkommen wird.

— Die Ausschüsse für Seewesen und für Handel und Verkehr des Bundesraths treten heut Mittag 1 Uhr zur Berathung zusammen. Wie wir hören, handelte es sich um den Gesetzentwurf, betreffend die Organisation einer Reichsseebehörde.

— Die Commission, welcher der Entwurf eines Reichs-Militairgesetzes zur Vorberathung überwiesen worden, ist heut in die Berathung desselben eingetreten. Sie begann zunächst mit der Berathung des dritten Abschnitts der Vorlage, welcher vom aktiven Heere handelt. Der § 31. der die Classifikation der zum aktiven Heere gehörenden Personen feststellt, fand keine Einwendungen. Bei § 32, (Militargerichtsbarkeit und Gerichtsstand der Militairpersonen) war die Erklärung des Regierungs-Commissars, bemerkenswerth, daß die Frage, ob und inwiefern die Militairstrafgerichtsbarkeit, sich auch auf Civilvergehen der Militairpersonen erstrecken soll, der Entscheidung des in Aussicht gestellten speziellen Reichsgesetzes vorbehalten bleibe. Bei § 33 (Heirathskonsens) beschloß die Commission die Einfügung der Civilbeamten in die Militairverwaltung zu streichen. Im §. 34 (Uebernahme von Vermundschaften) wurde der letzte Passus, der von der Genehmigung der Vorgesetzten handelt gestrichen. §. 35 und 36 (Grunderwerb u. Gewerbebetrieb) fanden in der Fassung der Vorlage Zustimmung. Dagegen wurde §. 37 (Einfluß der Mobilmachung oder Kriegsbereitschaft auf abgeschlossene Miethsverträge) gänzlich gestrichen. Ebenso wurde auch im § 38 die Nr. 6 gestrichen, nach welcher Defection des Testators die Gültigkeit des Testaments aufheben sollte. Bei §. 39 (Zwangsvollstreckung gegen Militairpersonen) wurde der Passus, welcher die Unwirksamkeit der Cession und die Verpfändung von Diensteinkünften ausspricht, abgelehnt, dagegen ein dem § 6. des Reichsbeamtengesetzes analoger Zusatz beschlossen, bezüglich dessen noch die Redaktion vorbehalten bleibt. Die §§ 40 bis 42 (Steuerpflicht und Communalrechte der Militairpersonen) veranlaßten eine längere Diskussion, die damit endete, daß §. 40 unverändert angenommen, dagegen in § 41 alles bis auf die Bestimmung gestrichen, daß zur Annahme von Aemtern in der Communalverwaltung die Genehmigung der Dienstvorgesetzten erforderlich ist. Bei §. 42 (direkte Communalabgaben) wurde ein Amendement, welches diese Steuer auf die Hälfte für das ganze Reich fixiren wollte, abgelehnt und beschossen, daß es in Betreff dieser Communallast bei den gesetzlichen Bestimmungen der Partikularstaaten verbleiben solle. Dann wurde die Diskussion abgebrochen. Wie wir hören, beabsichtigt der Abg. Lasker einen Antrag auf Streichung dieses ganzen Abschnittes mit Ausnahme des § 31 zu stellen, weil er der Ansicht ist, daß diese Dinge nicht in ein Militairgesetz gehören. —

— Das Schweigen der ultramontanen Partei bei der ersten Lesung des Militärgesetzes im Reichstage nnd ihre Zurückhaltung gegenüber dem Antrag der H. H. Teutsch nnd Gen., wegen eines Plebiscits in Elsaß-Lothringen, sowie die Erklärung, welche der Hr. Bischof Raeß unmittelbar nach der Rede des Hrn. Teutsch (in der Sitzung am 18.) seitens seiner Glaubensgenossen und Landsleute in Anerkennung des Frankfurter Friedens abgab, haben eine Menge von Vermuthungen und Gerüchten hervorgerufen. Die Letztern gingen zum Theil soweit, daß direkte Schritte Seitens der Centrumspartei geschehen sein sollten, um eine Ausgleichung zwischen der römischen Hierarchie nnd der Regierung auf Grund eines Compromisses, welcher die Militärfrage und die kirchliche Politik einbegreifen würde, herbeizuführen. Nach den Informationen des „Dtsch. Wchbl.", beruhen diese Gerüchte lediglich auf Conjekturen. So viel das genannte Blatt hört, hat sich die ultramontane Partei, welche in dem früheren Militärconflikt allerdings eine hervorragend versöhnliche Stellung eingenommen hatte, bisher nur abwartend verhalten, allerdings wohl in der Berechnung, daß ein aus dem Militärgesetz entspringender Konflikt ihr Gelegenheit geben könnte, in dem Reichstage ihre nunmerische Stärke nach der einen oder der anderen Sette mit Vortheil in die Waagschale zu werfen. Die Reichsregierung hat bisher in der Oppositon gegen einzelne Bestimmungen des Militärgesetzes eine ernste Gefahr, daß dasselbe nicht zu Stande komme bezw. im weiteren Verlaufe ein Konflikt über die verfassungsmäßigen Prärogative des Kaisers entstehe, nicht gefunden, und ebensowenig deutet irgend ein greifbares Moment dahin, daß, nachdem der Kaiser die kirchliche Politik der Regierung in vollem Umfange gebilligt hat, sich die Möglichkeit von Zugeständnissen nach derjenigen Richtung hin, welche die bisherigen Ansprüche der Ultramontanen genommen haben, zeige. Es ist vielleicht, meint das „D. W. B." gerade hier am Platze, auch noch an einen Vorgang zu erinnern, welcher auffallender Weise bisher nicht die Beachtung gefunden hat, welche er verdient. Kurz vor der Abreise des Kronprinzen nach St. Petersburg fand bei dem Fürsten Bismarck ein Diner statt, zu welchem auf den Wunsch des Kronprinzen außer diesem nur die preußischen Minister und die Spitzen der obersten Reichsbehörden geladen waren. Man hat in dem Arrangement selbst sicher nicht mit Unrecht eine Manifestation gesehen, welche das vollkommene Einverständniß des Kronprinzen mit der Preußischen u. Reichsregierung bekundete, eine Vermuthung, welche durch den Verlauf des Diners ihre besondere Bestätigung erhalten haben soll.

— Unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Strafgesetzbuchs hat bekanntlich zur Vorbereituug einer späteren Revision, die preuß. Regierung Materialien darüber zu sammeln begonnen, ob und wo dasselbe in der praktischen Uebung sich etwa nicht bewähre. Nach den hierbei in dem bis jetzt zurückgelegten, wenn auch erst dreijährigen Zeitraume erzielten Ergebnissen haben einzelne Bestimmungen des Strafgesetzbuches, insbesondere solche, welche erst bei der Berathung im Reichstag durch dessen Beschlüsse aufgenommen worden sind, sich so wenig bewährt, vielmehr zu so großen thatsächlichen Mißbräuchen geführt, daß die preuß. Regierung den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um bei dem Bundesrath zu beantragen, in die Revision und Abänderung jener unzuträglichen Bestimmungen schon jetzt einzutreten. Nach den in Preußen gemachten Erfahrungen gehören hierher an erster Stelle diejenigen Paragraphen des Strafgesetzbuchs, welche den Antrag der betheiligten Privatperson zur Vorbedingung der strafrechtlichen Verfolgung machen. Insbesondere hat die Bestimmung im § 64, nach welcher der von den Privatbetheiligten gestellte Strafantrag auch nach Erhebung der Anklage, ja bis zum Augenblick der Urtheilsverkündigung, zurückgenommen werden darf, zu großen Unzuträglichkeiten geführt. Denn sie hat wie amtlich konstatirt worden, vielfach veranlaßt, daß zwischen dem Verbrecher und dem durch das Verbrechen Verletzten ein Handel über den Abkauf der Strafe gepflogen wird, eine Prozedur die dem Rechte geradezu Hohn spricht und darum dem Rechtsbewußtsein des Volkes zu gerechtem Anstoß gereicht. Ferner sind die Vorschriften über die Strafzumessung bei Körperverletzungen ungeeignet erschienen, indem behauptet wird, daß die ersteren insbesondere bei Raufhändeln der erforderlichen Energie entbehren, und die Strafen deshalb zu schärfen seien. Sodann wird die Bestimmung über den Diebstahl gegen Personen, in deren Kost und Lohn der Dieb sich befindet, als eine das Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienstboten schädigende bezeichnet und der in §§ 55 festgesetzte Beginn der Strafmündigkeit erst mit Vollendung des 15. Lebensjahres wird aus dem Grunde bemängelt, weil dies Verhältniß von gewissenlossen Eltern vielfach dazu ausgebeutet werde, ihre Kinder unter 12 Jahren zu Vergehen, namentlich zu Holzdiebstählen und Feldfreveln zu benutzen. Gestützt auf diese Momente, hat die preußische Regierung gegenwäetig beim Bundesrath den Antrag gestellt, eine Revision bezw. Abänderung des Deutschen Strafgesetzbuchs in den hierzu Anlaß bietenden Bestimmungen herbeizuführen. Sie betrachtet indessen den Kreis der Letzteren mit den angeführten Beispielen nicht als abgeschlossen, bezeichnet vielmehr diese Beispiele nur als die hauptsächlichsten, unter den einer Abhülfe bedürftigen Punkten u. setzt außerdem voraus, daß sämmtliche Bundesregierungen in der Lage sein werden, Beiträge für das in Angriff zu nehmende Revisionswerk zu liefern. Die preuß. Regierung hat sich hierbei vorbehalten, ihre Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge aus praktischen, der preußischen Jurisprudenz entnommenen Rechtsfällen zu belegen und zu begründen, und beantragt, daß sämmtliche Bundesregierungen ersucht werden mögen, darüber, ob u. event. bei welchen Paragraphen sie eine Revision des Strafgesetzbuchs für angezeigt erachten, sich zu äußern u. ihre entsprechenden Anträge dem Reichskanzler-Amte mitzutheilen. Was endlich die bei der Revision anzuwendende Methode betrifft, so hat die preuß. Regierung empfohlen, nach dem bei der Revision des preußischen Strafgesetzbuchs im Jahre 1856 bewährten Vorgange, die zu beantragenden Abänderungen an die betreffenden Paragraphen des Gesetzbuchs derartig anzuschließen, daß das verbesserte Werk sich schließlich von dem bestehenden Gesetz weder in dem System, der Oekonomie, noch auch in der Zahl der Paragraphen unterscheide. Die Beschlußfassung des Bundesraths über den vorstehenden Antrag wird in den nächsten Tagen erfolgen.

— **Leipzig**, 20. Februar. Nach hier eingegangener Meldung ist der Professor der pathologischen Anatomie an der hiesigen Universität, Dr. Karl Ernst Bock, als Mitarbeiter der „Gartenlaube" in den weitesten Kreisen bekannt, gestern in Wiesbaden, 65 Jahre alt, nach längerer Krankheit mit dem Tode abgegangen.

— **Köln**, 20. Februar. Heute Vormittag hat hier die Versteigerung der Gegenstände stattgefunden, welche dem Erzbischof Melchers wegen der rechtskräftig gegen ihn erkannten, sich auf 1500 Thlr. belaufenden Geldstrafen abgepfändet worden waren; der Erlös aus sämmtlichen Pfandobjekten betrugen etwas über 400 Thlr.

— **Schwerin**, 20. Februar. Die beiden großherzogl. mecklenburgischen Regierungen haben die ihnen mitgetheilten Beschlüsse der ständischen Vertretung betreffs der Verfassungsvorlage zurückgewiesen und unter Ablehuung einer Abänderung die Weiterberathung der Vorlage gefordert. Die hierauf stattgehabte Sitzung des Landtags nahm einen ziemlich erregten Verlauf. Die Ritterschaft faßte mit 172 gegen 62 Stimmen den Standesbeschluß, an ihrem früheren Beschlusse, betreffs Fortbestehens als politische Korporation festzuhalten. Die Landschaft ist noch in Berathung, ihr Beschluß soll morgen verkündet werden.

Inzwischen veröffentlicht das „W T. B." folgende Depesche aus Schwerin, 21. Februar Abends: „Die mecklenburg-schwerinsche Regierung erklärt in dem vom 19. d. M. datirten Reskripte, welches die Zurückweisung der Beschlüsse der Stände betreffs der Verfassungsvorlage ausspricht, daß sie zwar übereinstimmende Beschlüsse beider Stände in der Verfassungs-Angelegenheit jederzeit in reiflichste Erwägung ziehen werde, jedoch durch die zu ihrer Kenntniß gebrachten Seperatbeschlüsse beider Stände sich um so weniger veranlaßt finde, ihre Vorlage abzuändern, als sie auch sachlich gegen das Votum der Ritterschaft (Fortbestand der Ritterschaft und der Landschaft als politische Korporationen mit Theilnahme an der neuen Landesvertretung durch Deputirte) an ihren Grundlagen festzuhalten gesonnen sei. Sie fordert daher auf, den Gegenstand noch einmal zu prüfen, auf die landesherrliche Proposition wiederholt Beschluß zu fassen und dieselbe in allen Einzelnheiten durchzuberathen."

— **Köln**, 21. Februar. Erzbischof Melchers ist heute wegen gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen in zwei Fällen zu je 200 Thlr. Geldstrafe oder je 2monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Wegen einer weiteren, erst in jüngster Zeit und nach dem ersten gegen ihn ergangenen Straferkenntnisse erfolgten Anstellung eines Geistlichen wurde gegen Erzbischof Melchers auf 1000 Thlr. Geldstrafe event. 10 Monate Gefängniß erkannt.

— **Straßburg**, 21. Febr. Die zur Protestpartei gehörenden elsässischen Reichstags-Abgeordneten Teutsch, Lauth und Häffely sind heute Nachmittag wieder hier eingetroffen. — Zwischen den hierher zurückgekehrten Reichstagsabgeordneten und deren Parteigenossen findet heute Abend eine Berathung statt. — Dem Vernehmen nach wird hier und in einigen anderen Orten für den Erlaß von Adressen agitirt, durch welche der Erklärung des Bischofs Raeß im Reichstage ein Dementi entgegengestellt werden soll. — Das „Elsässer Journ." bespricht auf Grund der vorliegenden genaueren Berichte von Neuem die vom Bischof Raeß abgegebene Erklärung und kommt zu dem Schluße, daß dieselbe eine Thatsache von außerordentlicher Tragweite sei.

— **Stolp**, 20. Febr. Bei der so eben beendigten Nachwahl zum Landtage für den Minister von Achenbach, der sich für einen andern Wahlbezirk entschieden hat, wurde im hiesigen

Wahlbezirk Stolp-Lauenburg-Bütow der Candidat der conservativen Partei, Herr v. Denzin auf Denzin mit 260 Stimmen znm Abgeordneten gewählt. Der Candidat der Liberalen, Bürgermeister Stössel zu Stolp, erhielt 245 Stimmen.

— Posen, 20. Februar. Der Erzbischof hat auf neuerliche vom hiesigen Kreisgerichte wegen Zuwiderhandelns gegen die Kirchengesetze an ihn erlassene Vorladungen dem Vernehmen nach anzeigen lassen, daß er nicht beabsichtige, diesen Ladungen Folge zu leisten. Der „Ostdeutschen Zeitung" zufolge ist von dem königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten in Berlin eine Sistirung des Erzbischofs zu den Verhandlungen vor dem gedachten Gerichtshofe gleichfalls nicht für erforderlich erachtet worden, weil die Sachlage auch ohne eine persönliche Vernehmung des Erzbischofs klar liege und in contumaciam gegen denselben erkannt werden könne.

Ausland.

Frankreich. Paris, 19. Februar. In der Nationalversammlung gelangte heut ein von der Regierung vorgelegter Gesetzentwurf, betr. die Aufführung neuer Vertheidigungswerke rings um Paris, zur Vertheilung. In den Motiven heißt es ganz kurz, daß die politischen und militärischen Ereignisse der Neuzeit, deren Bedeutung und Folgen keiner näheren Ausführung bedürften, Frankreich die Nothwendigkeit auferlegen, das Vertheidigungssystem seines Landesgebiets wiederherzustellen und zu vervollständigen.

Paris, 20. Februar. Privattelegramm der „Nat.-Ztg."

Die Bonapartisten sind mit Rücksicht auf das Rundschreiben des Herzogs von Broglie, welches die Präfekten auffordert, die Betheiligung an den bevorstehenden imperialistischen Kundgebungen zu überwachen, entschlossen, große Vorsicht zu beobachten, damit die beabsichtigten Manifestationen Seitens der Regierung nicht vereitelt werden. — Ueber die elsässische Komödie im deutschen Reichstage stellen die hiesigen Blätter elegische Betrachtungen an, wobei sie ausführen, daß sie durch internationale Rücksichten an der freien Meinungsäußerung verhindert würden.

Großbritannien. London, 20. Februar. Dr. Livingstone's Schwiegervater, Dr. Moffatt, kann sich noch immer nicht entschließen, an den Tod des berühmten Reisenden zu glauben, und er giebt folgende Gründe dafür an: daß bis jetzt noch kein Europäer auch nur einen der angeblichen Augenzeugen von Livingstone's Tode gesehen hat; daß Livingstone kaum noch an dem Orte, wo er gestorben sein soll, hat angelangt sein können; daß die Erzählung durch die Hinzufügung, Livingstone's Vorräthe seien erschöpft, verdächtig sei, da diese für acht Monate ausreichen mußten; daß vor zwölf Jahren ein beinahe ganz eben solches Gerücht über den Tod eines afrikanischen Reisenden in Umlauf gesetzt worden ist, und endlich, daß man auch im auswärtigen Amte den Nachrichten noch keinen Glauben schenkt.

— Aus London, 21. Februar, Morgens, meldet „Wolff's Telegr. Bureau": Nach der offiziell veröffentlichten neuen Ministerliste besteht das Kabinet aus: Disraeli als erstem Lord des Schatzes, Lord Cairns als Lordkanzler, Herzog von Richmond als Lord-Präsidenten des Geheimen Raths, Earl Malmesbury als Lord-Siegelbewahrer, Earl Derby als Staatssekretär des Aeußern, Marquis von Salisbury als Staatssekretär für Indien, Earl Carnarvon als Staatssekretär der Kolonieen, Gathorne Hardy als Staatssekretär des Krieges. R. A. Groß als Staatssekretär des Innern, Sir Stafford Northcote als Kanzler der Schatzkammer, Baronet Manners als Generalpostmeister, Ward Hunt als erstem Lord der Admiralität (Marineminister).

Spanien. Aus dem Hauptquartier der Carlistischen Armee in Prats de Llusones wird der „Times" gemeldet: Der republikanische Commandeur en chef von Catalonien, General Duron, hat kraft der ihm zu dem Zwecke ertheilten Specialvollmachten den Vorschlag des royalistischen Generalcapitäns für eine Auslieferung von Gefangenen angenommen, und die diesbezügliche Convention ist von den Parteieen unterzeichnet worden. In Folge dieser Uebereinkunft haben gegenseitige Auswechselungen bereits in den Provinzen Tarragona und Barcelona stattgefunden.

Provinzielles.

Graudenz, 20. Febr. Der Traject über die Weichsel wird heute noch zum Theil über die Eisdecke mit Hülfe von Brettersteigen, zum Theil mittelst Kahnes bewirkt. Auch Passagiere und Postgüter sind heute noch derart übergesetzt worden, doch soll letzteres von morgen ab eingestellt werden. Wasserstand 4' 2". Wie man von Kurzebrack schreibt, lebt man dort in großer Besorgniß wegen des Eisaufgangs; man fürchtet den Eintritt von Ueberschwemmungen, zumal sich im untern Stromlauf an mehreren Stellen Eisstopfungen gebildet haben. — In Culm ist heute 5 1/2 Uhr bei 3' 11" Wasserstand Eisgang eingetreten. (G. G.)

— Aus Strasburg in Westpreußen schreibt man: Vor einigen Tagen hatte eine Gerichts-Deputation auf einem Bauernhofe unseres Kreises amtliche Geschäfte zu verrichten. Mit Verwunderung bemerkte der Richter, daß die Hausfrau mit einer Kette derart gefesselt, daß das eine Ende dieser Kette an der Stubenthür und das andere Ende an den Knöchel des rechten Fußes der Frau befestigt und letzteres Ende mit einem Schlosse versehen war. Die Länge der Kette gestattete der Frau, sich innerhalb des Gehöfts zu bewegen; verlassen konnte sie dasselbe jedoch nicht. Dies wollte eben ihr zärtlicher Gatte erreichen, denn nach seiner Meinung besuchte seine Frau zu oft ihre in demselben Dorfe wohnenden Eltern. Ob die eingeleitete Untersuchung einen Erfolg erzielen wird, erscheint mit Rücksicht darauf, daß die Ehefrau ihren Strafantrag wohl nicht zu Ende anfrecht erhalten wird, fraglich.

— Ueber „kirchliche Conflicte" liegen neuerdings folgende Nachrichten vor: Bischof v. d. Marwitz zu Culm hat den Geistlichen Zboromski als Vikar in Zwiniarz im Kreise Löban angestellt, ohne dem Ober-Präsidenten davon Anzeige gemacht zu haben. Zboromski ist in Folge dessen „gesperrt" und die Kirchengemeinde auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht worden.

Elbing, 20. Febr. Wie man hört, haben sich die Chancen für eine gütliche und außergerichtliche Einigung der Gläubiger der Elbinger Actiengesellschaft für Eisenbahnmaterial wieder bedeutend gemehrt. In einer heute stattfindenden Versammlung der Hauptgläubiger hofft man zum definitiven Abschlusse des Moratoriums zu gelangen, da sich auch jene Gläubiger, welche bisher am wenigsten zu einem solchen geneigt schienen, sich entschlossen haben, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen.

Königsberg, 19. Februar. Wenn sich Alles erfüllt, was mir soeben von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, so sieht Königsberg mit einem Male alle seine Wünsche und Hoffnungen erfüllt und geht einer glücklichen Zukunft entgegen. Die von dem Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft vor etwa zehn Tagen zum Herrn Handelsminister abgesendete Deputation soll nämlich die Genehmigung zur Herstellung einer von Holstein bis Pillau durch das Haff laufenden 70 Fuß tiefen Fahrrinne erlangt haben. Auch soll dieselbe die doppelte Breite, also nicht 200 Fuß, sondern 400 Fuß erhalten. Zur sofortigen Ausführung dieses Projekts sollen fünf große Dampfbagger beschafft werden, welche in möglichst kurzer Zeit das Werk vollenden dürften. Die Kaufmannschaft hat es dieser Zusage gegenüber übernommen, vor dem Holländerbaum in dem Wiesenterrain ein entsprechendes Hafenbassin herzurichten und dasselbe mit Speichern und anderen erforderlichen Gebäuden zu umbauen. Zum Anschlusse hieran würde dann natürlich auch Sorge getragen werden, dem lange gefühlten Bedürfnisse, das linke Pregelufer mit dem Ostbahnhof durch Schienenstränge in Verbindung zu setzen, Abhilfe zu schaffen. Daß Pillau über diese Nachrichten unsere Freude nicht theilen wird, ist selbstredend, denn es würde dadurch an seiner Bedeutung mehr als die Hälfte verlieren und sich mit dem Ruhme begnügen, für wenige Wintermonate der Vorhafen von Königsberg zu sein. Uebrigens dürfte es denn auch zweifellos sein, daß man mit dem Bau der Eisenbahnstrecke von Kobbelbude nach dem Haff eine Quer-Fahrrinne bis in das Haupfahrwasser des Haffs herrichtet. Unter diesen Umständen würde natürlich die Bahnstrecke von hier nach Pillau ziemlich lahm gelegt werden, und die Südbahn eine ungeheure Einbuße erleiden. (Pr.-L. Ztg.)

÷ Inowraclaw, 22. Februar. (O. C.) Am Montag besuchte uns Carl Palleske, der berühmte Vorleser. Er las mit bekannter Virtuosität Schillers Wallenstein in Hauptscenen und Humoresken von Fritz Reuter. Am Mittwoch rezitirte ein cand. Inowraclawer, der schon die meisten größeren Städte der Provinz besucht hatte, Scenen aus Faust. Herr Inowraclawer hatte schon 8 Tage vorher im hiesigen Handwerkerverein einige Vorträge gehalten, die sowie die letzten allgemeinen Beifall fanden. — Zu den vorhin angeführten Kunstgenüssen gesellten sich in voriger Woche nun auch noch die Fastnachtsvergnügen. Wenn wir hier in unserer kujawischen Metropole mit seinem Sibirien nun auch kein Corso haben, auf dem Prinz Carneval seine Tollheiten treiben kann, so hat dieser gleichwohl auch hier seinen Umzug gehalten, und hat sowohl seine Getreuen in dem Tanzsalon als bei Bacchus' Spenden Revüe passiren lassen. Daß sein lustiges Gefolge mit und ohne Narrenkappe seine Schuhe sehr oft in unserm historisch berühmten Straßenschmutz stecken lasten mußte, hat den hohen Herrn nicht befremdet, denn er hat's ja hier noch niemals anders getroffen und der Mensch gewöhnt sich ja an Alles, warum sollte es Prinz Carneval nicht auch. Hoffen wir nur, daß der hohe Gast im nächsten Jahr wenigstens sehen kann, wohin er seine Trabanten leitet. — Die Kreiswundarztstelle des Kreises Inowraclaw ist dem practischen Arzt Herrn Dr. Forner von hier übertragen worden. — Die Verwaltung der Kasse der Parchanie- und Goplo-Meliorationssocietät ist bis auf Weiteres dem Kreistranslateur Weinert hierselbst übertragen worden. — Der landwirthschaftliche Verein des diesseitigen Kreises hat in der Sitzung vom 4. Februar cr. beschlossen, auch für dieses Jahr wiederum einen Actienverband zur Beschaffung von Absatzfohlen aus Ostpreußen zu bilden, um dieselben im Herbst in Inowraclaw meistbietend zu verkaufen. Zu diesem Zwecke sollen höchstens 80 Actien à 50 Thlr. ausgegeben werden, und nimmt Herr Julius Levy (in Firma Michael Levy) in Inowraclaw Zeichnungen bis zum 4. März cr. Mittags 12 Uhr entgegen. Bei Zeichnung der Actien müssen 5 Thlr. für jede Actie eingezahlt werden, der Rest bis spätestens am 15. August. Als Actionair und Bieter wird jeder Einwohner des Kreises Inowraclaw, aus den benachbarten Kreisen aber nur Mitglieder des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Netze-District zugelassen. Sämmtliche Actionäre treten nach Schluß der Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins am 4. März zu einer Sitzung zusammen. —

Lokales.

— **Vertretung im Reichstage.** Der Abgeordnete zum deutschen Reichstage für den Wahlkreis Thorn-Culm, Hr. Just. R. Dr. Meyer, ist Sonntag den 22. Febr. nach Berlin abgereist, sein Stellvertreter für die Zeit der Abwesenheit des Hrn. Dr. M. war schon einige Tage vorher hier eingetroffen, um sich mit dem von ihm zu übernehmenden Geschäfte hinreichend vertraut zu machen.

— **Vorlesung.** Hr. Emil Palleske hatte aus gefälliger Rücksicht auf das Gastspiel des Bethge'schen Künstlerpaars seine zweite Vorlesung von Freitag d. 21. auf Sonnabend d. 22. verlegt. Durch die Noth gezwungen war auch für den zweiten Abend die Aula der Bürgerschule gewählt worden, deren für oratorische Vorträge schon bei früheren Vorlesungen hervorgetretene Fehler sich auch am 18. so groß zeigten, daß selbst P's. Kunst sie nicht zu überwinden vermochte, und seine Worte an vielen Stellen des Saales unverständlich blieben. Bei der zweiten Vorlesung war durch eine Verlegung des Catheders in die Ecke und das dadurch abgeänderte Verhältniß zwischen Länge und Höhe eine, wenn auch nicht vollkommene doch erhebliche Besserung erreicht. Hr. P. las am 22. zuerst das von Dr. Feldmann aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte Gedicht von Alfred Tennyson „Enoch Arden" und humoristische Stellen aus Fritz Reuters Schriften. Die durch ganz Deutschland anerkannte Vortragskunst des Hrn. P. übte an diesem zweiten Abend noch mehr als am ersten ihre Wirkung auf die Zuhörer, da durch die erwähnte Veränderung für bessere Akustik gesorgt war. Wie sehr Hr. P. sich durch seine rücksichtsvolle Gefälligkeit den Dank des Publicums erworben hatte, zeigte sich erfreulicher Weise dadurch, daß die Zahl der Zuhörer am 22. die am 18. erheblich überstieg und die Sitzplätze fast gar keine Lücken zeigten.

— **Weichsel-Passage.** Von mehreren Seiten ist Besorgniß geäußert worden, es könne bei dem bevorstehenden Eisgange durch Beschädigung der hölzernen Brücke, bevor der Fahrweg über die eiserne passirbar hergestellt sei, die Verbindung zwischen den beiden Weichselufern unterbrochen werden; zur Beruhigung können wir aus ganz zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Bau des Fahrweges auf der Bahnbrücke weit genug gelangt ist, um ihn im Nothfall bei Hemmung des Verkehrs auf der städtischen, spätestens in 24 Stunden für nicht zu schweres Fuhrwerk benutzbar herzustellen. Schwere Lastwagen würden allerdings durch die auf dem linken Ufer noch mangelnde gepflasterte Auffuhr-Rampe gehindert werden.

— **Petroleum-Laternen.** Auf die Beschwerde in No. 45 d. Ztg. — Petroleumbeleuchtung an der Bromberger Chaussee betreff. — zur Nachricht resp. zur Erwiederung, daß, ebenso wenig, wie Petroleum und Gas dasselbe ist, ebenso wenig die zur Beleuchtung mit diesen verschiedenen Brennstoffen bestimmten Laternen von übereinstimmender Beschaffenheit sein können, mithin weder die Füllung des Petroleumsbassins noch das Anzünden der Lampen von unten (wie bei den Gaslaternen) erfolgen kann.

Sowie jede Petroleum-Flamme gegen den geringsten Zug äußerst empfindlich ist, so sind dies auch die in Rede stehenden Laternenflammen; es kann diesem Uebelstande nur durch eine Schutzkappe über dem Laternenstornstein und außerdem durch die Drehbarkeit der Laternen — mit der Thür nach der Windgeschützten Seite — abzuhelfen sein.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 23. Februar. Die Angeklagten Arbeiter Lau und Fell aus Podgorz waren angeklagt, in der Nacht vom 29 zum 30. Mai 1873 dem Scharfrichterei-Pächter Fischer auf Jacobs-Vorstadt eine demselben gehörige Quantität Knochen aus dem verschlossenen Schoppen des qu. Fischer mittelst Einbruchs und Einsteigens entwendet zu haben. Die Angeklagten waren der That geständig, und bestritten nur den erschwerenden Umstand des Einbrechens. In dieser Beziehung behauptete die Anklage, daß der Angeklagte Lau ein Brett in der Wand des Schoppens aus seiner Nagelbefestigung unten mit Gewalt gelöst, zur Seite geschoben und durch die dadurch entstandene Oeffnung eingestiegen sei, während Lau angab, daß das Brett schon gelöst war und nur noch oben von einem Nagel festgehalten wurde, sich also bequem habe bei Seite schieben lassen.

Die Sachverhandlung setzte indeß die Geschworenen in die Lage „Schuldig der Anklage gemäß" auszusprechen, sie verneinten auch die von der Vertheidigung angeregte Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände und wurde deshalb gegen Lau auf 2 1/4 Jahr und gegen Fell auf 2 Jahr Zuchthaus erkannt.

Eine zweite Sache, wider Andreas Mirecki aus Straßburg wegen Raubes, mußte, weil Angeklagter nicht zur Stelle war, vertagt werden.

— **Theater.** Sonntag d. 23. Februar. Kabale u. Liebe Trauerspiel in 5 Acten von Schiller. Die Aufführung dieses von Schiller gedichteten Trauerspiels, welches, sich in bürgerlichen Sphären bewegt, ist, wie bekannt, durch die Anwesenheit des Bethge'schen Künstlerpaars veranlaßt und möglich gemacht Beide haben die am 23 von ihnen dargestellten Rollen schon bei ihrem letzten Gastspiel hier gegeben und in denselben verdienten Beifall geerntet, der natürlicherweise auch jetzt wieder gespendet wurde und zwar reichlicher als bei der ersten Aufführung, was nicht bloß in der diesmal angeregteren Stimmung des Publikums seinen Grund hatte. Die Milford ist eine Rolle, zu deren Ausführung Fr. Bethge-Truhn mit allen äußeren Mitteln besonders ausgestattet ist, wie die darin vorhandene Mischung des Harten mit dem Weichen, der Leidenschaft und des Edelmuthes, des Heldenthums und der Liebe der eigenthümlichen Darstellungs-Kunst und Weise der Fr. B T., fast möchte man sagen, persönlich entspricht. Die glänzende Durchführung der Rolle wurde demgemäß auch beide male — sie tritt ja nur im 2 und im 4 Acte auf — mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen. Hr. B. gab den Ferdinand diesmal mit viel mehr Feuer und Lebhaftigkeit als bei dem vorigen Gastspiel, ohne dabei jemals die Grenze der Naturwahrheit zu überschreiten und ins Wüthen zu gerathen. Das Publikum dankte dem Künstler dafür auch nach jeder Scene mit Applaus u. indem es ihn hervorrief. Die Kritik aber muß besonders noch hervorheben, mit wie großem Geschick die geehrten Gäste manche Schwierigkeit, die sich ihnen, z. B. in der Scene zwischen Milford nnd Ferdinand im 2. Act, entgegenstellte, überwanden. Hinsichts der Darstellung der anderen Rollen ist zunächst der Fleiß anzuerkennen, welchen Frl. Satran auf die Erlernung der „Louise" verwendet und dadurch die Aufführung überhaupt möglich gemacht hat. Frl. S. leistete in ihrer Rolle alles, was bei einem erstmaligen raschen Einstudiren billigerweise zu fordern ist. Herr Link (Präsident) war besonders im 1 Act sehr gut, daß sein Spiel gegen Ende matter wurde, entschuldigen wir auch hier gern mit der Vorbereitung. Hr. Richter (Musikant Miller) ist sichtbar in seinem jetzigen Rollenfache noch nicht ganz zu Hause, hatte aber mehrere recht gelungene Momente. Herrn Fritzsche wollte es nicht immer gelingen, die richtige Tonart zu treffen, namentlich nicht in der Scene des Briefdictirens. Herr Kadelburg hatte den Hofmarschall richtig angelegt, gerieth aber in zu starkes Auftragen auf unrechter Seite. Der Hofmarschall ist ein Mann des Erbarmens, nicht des Belachens.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. Februar (Georg Hirschfeld.)
Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 81—83 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 58—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—31 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 20 1/2 thlr.
Rübkuchen 2 3/4—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 23. Februar 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	92 7/8
Warschau 8 Tage	92 5/8
Poln. Pfandbr. 5%	79 1/2
Poln. Liquidationsbriefe	68
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. 4 1/2%	102
Posen. do. neue 4%	93 1/2
Oestr. Banknoten	90 1/8
Disconto Command. Anth.	170 1/2
Weizen.	
April-Mai	85 3/4
Juli-August	90
Roggen:	
loco	63 1/2
April-Mai	62 3/8
Mai-Juni	61 3/8
Juni-Juli	60 5/8
Rüböl:	
Februar	19 1/6
April-Mai	19 1/2
Septbr.-October	20 7/8
Spiritus:	
loco	21—16
April-Mai	22— 2
Aug.-Septbr.	22—27

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 21. Februar.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	105 15/16	bz.
Staatsanleihe von 1859 4 1/2% verschied.	104 1/4	G.
do. 4% verschied.	99	bz.
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	92 1/2	bz.
Präm-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3 1/2%	122 3/8	bz.
Danziger Stadt-Obligat. 5%	—	—
Königsberger do. 5%	—	—
Ostpreußische Pfandbriefe 3 1/2%	85 1/2	B.
do. do. 4%	95	G.
do. do. 4 1/2%	102 1/8	B.
Pommersche do. 3 1/2%	84	bz.
do. do. 4%	94 3/8	G.
do. do. 4 1/2%	103	B.
Posensche neue do. 4%	93 1/4	bz.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	83 1/2	G.
do. do. 4%	95	B.
do. do. 4 1/2%	102	bz.
do. do. II. Serie 5%	106	bz.
do. do. neue 4 1/2%	102	bz.
do. do. 4 1/2%	102	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	98	bz.
Posensche do. 4%	96 7/8	bz.
Preußische do. 4%	97	bz.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

21. Febr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,86	2,4	NW2	w.
10 Uhr Ab.	337,40	—0,5	NW2	w.
22. Febr.				
6 Uhr M.	336,81	—0,4	N2	tr.
2 Uhr Nm.	336,58	1,8	NO1	tr.
10 Uhr Ab.	336,74	—1,7	NO1	ht.
23. Febr.				
6 Uhr M.	336,75	—0,8	NW2	tr.

Wasserstand den 22. Februar 2 Fuß 7 Zoll.
Wasserstand den 23. Februar 2 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Marie Drewitz
Gustav Schnœgass
Verlobte.
Culm. Thorn.

Pferdemarkt in Thorn.
Donnerstag, d. 5. März cr.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Zimmer-Arbeiten und Holzmaterialien-Lieferung für das Utensilien-Magazin auf der Culmer Esplanade wird ein Submissionstermin

Mittwoch den 4. März cr.
Vormittags 11 Uhr

im Büreau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt. Die Offerten sind bis zu diesem Termin, versiegelt und mit der bezeichnenden Aufschrift versehen, in unser Büreau einzureichen, woselbst die Submissionsbedingungen nebst Zeichnung täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 22. Februar 1874.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung
1) der Lieferung von 36 Stück vierbeinigen hölzernen Böcken mit Zubehörstücken zur Lagerung von Geschützröhren,
2) der Gestellung von Pferden für den Betrieb eines Thonschneiders und einer Ziegelpresse auf hiesiger Festungs-Ziegelei,

wird ein Submissionstermin auf

Sonnabend, den 28. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Die Offerten sind bis zu diesem Termin versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung resp. Leistung bezeichnenden Aufschrift versehen, im Fortifieations-Bureau einzureichen, woselbst die Submissions-Bedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 20. Februar 1874.

Königliche Fortification.

Donnerstag den 26. Februar
Vormittags 11 Uhr

sollen Brückenstraße beim Spediteur **R. Asch**

2 Sack Reis 385 Pfd.
1 Sack Mandeln 12¾ Pfd.
1 leeres Faß

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden.

Güterexpedition der Ostbahn.

Heute Abend um 6 Uhr
frische Grützwurst
Schuhmacherstr. 425
C. Prylinski.

Will man fein sich amüsiren
Singen hören und musiciren,
Da verlohnt's der Mühe schon
In **Kaminski's** Restauration.

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen zur zweiten Sendung.

Ludwig Leiser,
vormals E. Jontow.

Neue Zeitschrift.

Der Kapitalist.

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich allgemeiner Verloosungs-Anzeiger. Erscheint wöchentlich ein Mal, Preis vierteljährlich 15 Sgr.

Unterzeichnete Buchhandlung nimmt auf diese, für jeden Kapitalbesitzer ungemein nützliche und dabei beispiellos billige Finanzwochenschrift, Bestellungen an und sieht geehrten Aufträgen recht bald entgegen; die ersten 3 Nummern sind vorräthig.

Die **Buchhandlung** von
Ernst Lambeck, Thorn.

---

900 Thlr. hat gegen Hypothek zu vergeben **Robert Appolt.**

Frische

Ostsee-Häringe

auf feinste, pikante Art marinirte, 1⅔ Thlr., in feinster Butter gebratene und so marinirte, 1⅚ Thlr., Aal in Gelee 3 Thlr.; alle Faß 4 Liter.; geräucherte schwedische Häringe 1⅓ Thlr. 60 St.; geräucherte Aal 2 Thlr. Kiste. Alles feinsten, delikatesten Geschmackes; anerkannt durch silberne Medaille der Fischerei-Ausstellung in Berlin.

Barth a. d. Ostsee.

Julius Josephi.

Stotternde

werden in kurzer Zeit in meiner Anstalt geheilt. Prospektus in deutscher französischer, englischer und holländischer Sprache gratis und franco.

Burgsteinfurt in Westfalen.

R. Veltrup, Sprecharzt.

Der Kaufm. Correspondent.
Deutsch — Französisch — Englisch.

Praktisches Handbuch der gesammten Handelscorrespondenz in alphabetisch geordneten Sätzen.

Herausgegeben von
Carl Förster & Honoré Maucher.

Der Correspondent erscheint in 12 Lieferungen u. enthält noch in einem Anhange
English Vocabulary of commercial terms,
Vocabulaire francais des termes de commerce.
Kleines Waaren-Lexicon in drei Sprachen.
Orts- und Länder Verzeichniß in 3 Sprachen,
Formulare zu englischen und französischen Briefen, Facturen, Wechseln, Frachtbriefen, Anzeigen u. s. w.

Preis jeder Lieferung 7½ Sgr.

1. Lieferung vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische 2c. Zeitungen werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Wir haben unsere Gogolin.

Kalkbrennereien

in

Gorasdze, Ottmuth und Gogolin

in fortwährendem Betrieb und empfehlen wir unser Product

franco Waggon Gogolin

zu den zeitgemäß billigen Preisen unter Versicherung der promptesten Ausführung geehrter Aufträge.

Direction der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien „Adlys Segen" zu Gorasdze-Gogolin.
S. Neumann.

A. Gottwald & Co.
in Gogolin,
Kalkbrennerei-Geschäft,

offerirt Gogoliner Maurer- und Dünger-Kalk zu billigsten Preisen.

In Heften von je 3 Bg. in hoch 4⁰. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage ersch. ein Heft

Auflage 25,000 — **Eine neue Subscription** — Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das erste Heft, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect**, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft**, auf Wunsch **direct, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheile der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871. No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstleriche Ausstattnng zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 — Auflage 25,000

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Mit ca. 6000 Illustr., 40—50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Austattung.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von

HAACK & RABEHL

BERLIN W. HAMBURG. — 68. Friedrichs-Str. 68. — BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten für alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** 2c. und berechnen nur **Original-Preise.**

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Aufträge auf **Koch-** und **Viehsalz** der hiesigen Königl. Saline führt prompt u. billigst aus **Abraham Sprinz**
Salz-Engros-Geschäft
Inowraclaw.

Echt schwedische

Zündhölzer

ab Lübeck	thlr. 5. 5 sgr.	pro
„ Frankfurt a/M.	„ 5. 15 „	mille.

K. & M. Stern.
General-Agentur echt schwedischer Zündhölzer, Frankfurt a/M.

Einzig sichere Hülfe

in

allen **Schwächezuständen** (Erschlaffung, Nerven- und Gedächtnissschwäche, Pollutionen etc.) bietet **reell und discret** das berühmte Original-Meisterwerk **der Iugendspiegel.**

Die unzähligen Nachahmungen dieses Buches, welche sämmtlich missglückt sind, sprechen am deutlichsten für den Werth des Werkes, das für 17 Sgr. franco von **W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstr. 2.** bezogen wird.

Eine anst. Dame, welche seit längeren Jahren in größeren Kurzwaaren-Geschäften fungirt, sucht anderweitig ein Engagement. Gefl. Offerten unter M. S. poste rest. Marienwerder.

Zur Feier

des 7. Adar

findet **Dienstag, den 24., Nachm. 5½ Uhr** Andacht und Predigt in der Synagoge statt.

Der Vorstand.
der Synagogen-Gemeinde.

Wolfroms Restauration.

Heute gebratene

Kalbsfüße.

Rondsener Bierniederlage

empfiehlt klares, flaschenreifes Bairisch Bier. Von 5 Flaschen ab 1 Sgr. pr. Flasche.

Bäckerstr. 245 bei **Kronfeld,**
1 Treppe hoch.

Zur Wacht am Rhein.

Heute Dienstag und die folgenden Abende

Erstes grosses CONCERT

der neu angekommenen berühmten Sänger-Gesellschaft **Herm. Preissig.**

Es ladet ergebenst ein **Kissner.**

---

600 Thlr. hat auf Hypothek zu vergeben und sucht dafür event. ein Dokument zu kaufen.

C. Pietrykowski, Culmerstr. 320.

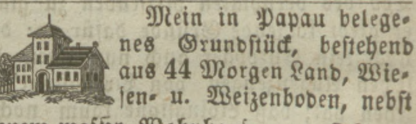
Malzextract-Bier

bekannter Qualität pr. 1 Thlr. 20 Fl. exl. Glas,

Königsberger Bier (Schönbuscher Brauerei), Tivoli, Grätzer, Bairisch, Thorn. — zu bekannten Preisen in Flaschen und Fässern.

Carl Spiller,
Bier-Depôt.

Beste Qualität starkklobiges Birken- und Eichenholz empfing und übergab dem Herrn Seidler zum Verkauf am Weichselufer. **Meyer Leiser.**



Mein in Papau belegenes Grundstück, bestehend aus 44 Morgen Land, Wiesen- u. Weizenboden, nebst neuem massiv. Wohnhause, neue Scheune u. Stall, bin ich Willens aus freier Hand unt. annehmb. Bedingungen mit od. ohne lebendes oder todtes Inventar zu verk. Anzahlung 1800 bis 2000 thlr. Kaufliebhaber wollen sich bei mir oder auch bei Hrn. Schuhmmstr. **Mielke** in Thorn, Neustadt 91, melden.

Thornisch Papau, 20. Febr. 1874.

Gottfried Libelt.

Ein anständiges Mädchen, welches 4 Jahre in einem Geschäft thätig und gutes Zeugniß aufweisen kann sucht vom 1. April oder 1 Mai eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Echt Russischen Caravanen-Thee

per ½ Kilo 1⅓, 1½, 2, 2½ und 3 Thaler gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages empfiehlt

M. Schultz,
Pyritz in Pommern.

Ein mit nur guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Gärtner nicht **unter** 35 Jahr alt findet von sogleich gute Stellung in Kowroß bei Ostaszewo.

Für ein Kurz-Waaren-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen sofort verlangt:
Ein gut empfohlener junger Mann mit schöner Handschrift
2 Lehrlinge.
Adressen sub T. T. in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Die auf der Schloßmühle hier, an der Stadtmauer belegene Schneidemühle, die kleine Schloßmühle benannt, beabsichtige ich, nachdem der Zwischenrayon aufgehoben ist, mit den dabei belegenen Holzplätzen zu verpachten.

Dem Pächter bleibt es überlassen, die Mühle auch zu anderen gewerblichen Anlagen zu benutzen.

Thorn, den 23. Februar 1874.

J. Kohnert.

Ein anständig möbl. Zimmer wird für einen jungen Mann zu miethen gesucht. Näheres bei **M. Rosenfeld,** Butterstr.

Ein mbl. Zim. ist vom 1. März Gr. Gerberstr 287, 2 Tr., zu verm.

---

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung für 1—2 Herren ist zum 1. März zu vermiethen Altst. Markt 289, 2 Treppen bei **W. Wilkens.**

---

1 gr. Familienwohn. mit Balkon vom 1. April zu vermieth. Araberstr. 120, 2 Tr.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.